

Die Basler Mission im kolonialen Spannungsfeld Indien : eine Einladung zu Imperialismus- und Nationalismusforschung im Archiv der Basler Mission

Autor(en): **Jenkins, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BASLER MISSION IM KOLONIALEN SPANNUNGSFELD INDIEN¹

EINE EINLADUNG ZU IMPERIALISMUS- UND NATIONALISMUS- FORSCHUNG IM ARCHIV DER BASLER MISSION

PAUL JENKINS

Die ersten Mitarbeiter der Basler Mission landeten 1834 in Südindien – unmittelbar nachdem nichtbritische Missionsgesellschaften in Britisch-Indien systematisch zugelassen worden waren.² Wie ihre Nachfolgerin konzentrierte sie ihre Arbeit auf das Gebiet des heutigen Bundesstaats Karnataka und auf den nördlichen Teil von Kerala. Die Gemeinden in diesen Regionen, die in Verbindung mit ihrer Arbeit entstanden sind, gingen in der Zeit der indischen Unabhängigkeit in die damals neu gegründete ökumenische und unabhängige *Church of South India* über. Die heutigen Kontakte der Basler Mission mit Indien laufen über eine Partnerschaft zwischen dieser Kirche und dem Evangelischen Missionswerk Südwestdeutschland, dessen Mitglied die Basler Mission ist.

In der Zeit zwischen 1834 und 1947 haben die Tätigkeit und die Präsenz dieser Organisation Dimensionen erreicht, die – wie der amerikanische Soziologe Jon Miller es ausdrückt³ – eine breite Bedeutung in der modernen Geschichtsschreibung beanspruchen dürfen. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Indien an die 200 europäische MitarbeiterInnen der Basler Mission. Zur selben Zeit existierten in Verbindung mit ihrer Arbeit auch zehn grössere industrielle Einrichtungen mit jeweils einigen 100 Arbeitern und Arbeiterinnen: Webereien und Ziegeleien unter der Leitung der Basler Missions-Handels-Gesellschaft sowie eine wichtige Druckerei.⁴ Die Dimensionen der Missionstätigkeit kann man allerdings nicht nur anhand der Statistik der Mitarbeitenden und der Schaffung von Institutionen nach europäischem Muster messen. Die Basler Mission und einzelne Mitarbeiter haben in der indischen Darstellung der Geschichte Keralas und Karnatakas ihren festen Platz. Das gilt vor allem für ihre linguistische Arbeit und Verlagstätigkeit in den Kannada- und Malayalam-Sprachen. Das Interesse für die zwei zentralen Sprachwissenschaftler der Basler Mission (Hermann Gundert für Malayalam, Ferdinand Kittel für Kannada) ist gross und in allen Religionsgemeinschaften präsent.⁵

Man könnte erwarten, dass sich die Forschung einen breiten Weg gebahnt hätte in ein Archiv wie das der Basler Mission, das gut zugänglich ist und systematisch von einer Organisation generiert wurde, die allgemeine sozial- und geistesgeschichtliche Bedeutung in einer Region Indiens erlangt hat.⁶ Dem ist ■ 41

aber nicht so. Im Lauf des letzten Vierteljahrhunderts hat es nur zwei historische Dissertationen gegeben, die sich zur Hauptsache auf der Grundlage von Archivstudien mit der Basler Mission in Südindien befassten. Und sie beschäftigten sich mit bestimmten Segmenten der Geschichte – mit den Basler Missionsfabriken in einem Fall, mit der ärztlichen Mission Anfang dieses Jahrhunderts im anderen.⁷ In diesem Zusammenhang ist der vorliegende Aufsatz als Einladung zu verstehen, die Arbeit anzupacken. Er ist keine Darstellung fertiger Forschungsergebnisse.

DIE BASLER MISSION UNTER DEM BLICKWINKEL EINES SCHWEIZERISCHEN IMPERIALISMUS

Auf den ersten Blick ist es klar, dass – wenn man sich mit der Frage beschäftigen will, ob es einen schweizerischen Imperialismus gegeben hat – die Basler Mission zumindest bis zum Ersten Weltkrieg unter die Lupe genommen werden muss. Denn Jon Miller hat in einer Beziehung die traditionelle Sicht der Basler Mission erneut bekräftigt: Es waren Mitglieder des Basler Grossbürgertums – Geschäftsleute und Politiker neben Pfarrern und Akademikern – welche die Basler Mission 1815 gegründet hatten und welche bis in dieses Jahrhundert das leitende «Komitee» dominierten.⁸ Die Gründung der Missions-Handels-Gesellschaft (1859) erinnert uns zusätzlich daran, dass die Verflechtung zwischen dem Missionshaus und der kommerziellen Elite Basels eng war. Imperialismus hat zu tun mit der auf eine kleine Gruppe beschränkten Kontrolle über ferne Völker sowie deren Integration in einen von dieser Gruppe beherrschten Wirtschaftsprozess. Es gibt daher gute Gründe, die Präsenz der Basler Mission in Indien mit ihren grossen «erzieherischen» und produktiven Einrichtungen unter diesen Aspekten zu untersuchen.

STAATEN, NATIONALISMEN UND DIE BASLER MISSION

Es ist ein wesentliches Kennzeichen der Geschichte des modernen Imperialismus, dass Konflikte infolge der nationalen Pluralität des Westens zum Gesamtbild gehör[t]en. Gerade in dieser Beziehung gestaltet sich die Geschichte der Basler Mission kompliziert. Deren Geschichte in Britisch-Indien zu behandeln, heisst nur auf den ersten Blick, das Schicksal einer schweizerischen Missionsgesellschaft in einer britischen Kolonie zu verfolgen. Bei der Basler Mission waren im hier diskutierten Zeitraum (1834–1947) mehr als 50 Pro-

42 ■ zent der ÜberseemitarbeiterInnen Deutsche; dasselbe gilt auch für ihre euro-



Abb. 1: Die Basler Mission wurde durch die Internationalität des Imperialismus in Indien begünstigt.

Teilansicht vom stattlichen Basler Missionshaus in Nettur (Nordkerala): In den späten 1830er Jahren holte ein britischer Kolonialbeamter die Basler Mission in sein Verwaltungsgebiet, indem er ihr sein Anwesen in Nettur zum Geschenk machte. Nettur war nicht der einzige Ort in Südindien, an dem der Basler Mission in ihren Gründungsjahren solche konkreten Zeichen der Zuneigung und Unterstützung durch die englische Bevölkerung widerfahren.

© Basler Missions Archiv, Sign. C-30.60.014. Fotograf unbekannt, Datum: 1903 oder früher.

päische Unterstützung. Die führenden Angestellten im Missionshaus Basel stammten bis 1939 vorwiegend aus Württemberg.⁹ Die Basler Mission war mit anderen Worten nicht nur «nichtbritisch» in einer «neutralen» schweizerischen Weise. Sie hatte auch wesentliche Verbindungen zur Bevölkerung des Staates, der zweimal in diesem Jahrhundert als Feind gegen Grossbritannien aufgetreten ist.

Ich versuche hier zuerst eine narrative Darstellung dieses komplexen Verhältnisses nach unverfänglicher Missionsart zu schreiben, um dann in einem weiteren Schritt den noch wenig aufgefächerten Fragenkomplex zu zeigen. Die zentrale Überlegung oder These dabei ist, dass die Basler Mission Ziel einer Einflussnahme von durchsetzungsfähigen Kreisen in Deutschland und ■ 43

Grossbritannien gewesen sein könnte. Sie stand mit anderen Worten in Gefahr, nicht nur ein Vehikel des schweizerischen Imperialismus zu werden, sondern auch zum Instrument einer der damaligen Grossmächte Grossbritannien oder Deutschland.

Zunächst die narrative Darstellung: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte das Unternehmen «Mission» internationale Züge. Das ist aus der Geschichte der Basler Mission klar ersichtlich. Von 1815 bis in die 1850er Jahre funktionierte das Missionsseminar in Basel unter anderem als Ausbildungsstätte für die englische *Church Missionary Society*. Ein ganzes Kader von in Basel ausgebildeten Missionaren deutscher Muttersprache und mit schweizerischem oder deutschem Pass arbeitete in dieser englischen Missionsorganisation (und anderen) in Nordindien im 2. und 3. Viertel des 19. Jahrhunderts.¹⁰

Diese Internationalität zeigte sich auch in einer bedeutenden Beteiligung der lokal ansässigen britischen und angloindischen Bevölkerung an den Kosten der Basler Mission in Südindien.¹¹ Und das scheint nur der leicht sichtbare Aspekt zu sein eines oft intensiven Austausches zwischen den Missionaren und der englischen und angloindischen Bevölkerung – bis hin zur Evangelisations-tätigkeit von Basler Missionaren unter britischen Soldaten.¹²

Weiter spielte die Basler Mission in dieser Zeit eine sehr bedeutende – und offensichtlich wenig umstrittene – Rolle in der kolonialen Schulpolitik. Wir haben hier keinen Überblick über die Verflechtungen im personellen Bereich – wir wissen lediglich, dass sie existierten. Es gab Missionare, die permanent oder kurzfristig in den britischen Regierungsdienst wechselten. Und vieles im Verlagsbereich in den Sprachen Kannada und Malayalam kam in der Absicht zustande, gute Bücher für die Regierungsschulen herzustellen – in den Fachgebieten Sprache, Geographie und Geschichte, aber auch Naturwissenschaft.¹³

Inwieweit der europäische Nationalismus im 19. Jahrhundert die Situation der Basler Mission in Indien trotzdem prägte, muss noch aufgearbeitet werden. Klar ist, dass Nationalismus im 20. Jahrhundert der Basler Mission jahrzehntelang grosse Probleme bereitete.¹⁴ Während des Ersten Weltkrieges war der ganze MitarbeiterInnenstab der Basler Mission in Indien Schritt für Schritt interniert oder ausgewiesen worden. Schliesslich gelangten die britischen Autoritäten in Indien (aber auch in Ghana) zur «Einsicht», dass es auch den *schweizerischen* Mitarbeitenden der Basler Mission an wahrer Neutralität mangelte und so litten auch diese unter den kriegsbedingten Zwangsmassnahmen. Die Arbeit der Basler Mission wurde britischen Missionsgesellschaften übertragen (mit Ausnahme der Stationen, die von der *Kanaresischen Mission* übernommen wurden, siehe unten).¹⁵ Die Basler Missions-Handels-Gesellschaft wurde enteignet und

44 ■ in die Hände einer britischen Stiftung *The Commonwealth Trust* gelegt.¹⁶ Nach

dem Krieg wurden Basler Missionare in den 1920er Jahren in Indien nur langsam und unter besonderen Bedingungen wieder zugelassen.

Unmittelbar nach der Machtergreifung 1933 war es allerdings wieder sehr schwierig für die Basler Mission in Indien. Wie wir sehen werden, gab es NSDAP-Begeisterte in der Organisation – die Missionare als Kader haben sich wohl nie zu einem einheitlichen Standpunkt in bezug auf die NSDAP durchringen können. Im Basler Stammhaus bereitete sich die Basler Mission aber auf den Ausbruch des Krieges vor. Alle MitarbeiterInnen mit deutschem Bürgerrecht mussten im September 1939 von führenden Positionen in der Organisation – sei es in der Schweiz, in Afrika oder Asien – zurücktreten, und es erfolgte die Bildung einer Basler Mission in Deutschland (heute: Basler Mission Deutscher Zweig). In der Folge konnte die Basler Mission in Basel einigermaßen glaubwürdig behaupten, dass sie eine schweizerische Organisation sei. Die deutschen MitarbeiterInnen in Indien haben den Krieg zum grossen Teil in der Internierung verbracht. Eine deutlich geringere Zahl von Missionaren schweizerischer Nationalität hat Teile des Werkes aufrechterhalten und weitergearbeitet.¹⁷

Die missionseigene Einstellung zu den Vorkommnissen in Indien zwischen 1900 und 1945 betont das Schicksalhafte: zweimal sei eine der Mission feindselige Weltlage entstanden, und beide Male habe die Organisation schwer darunter gelitten. Dieses Geschichtsbild hat etwas mit den Operationen der Organisation zu tun: Eine Erklärung des Geschehenen, die keine der für die Basler Mission wichtigen Partner vor den Kopf stösst, hatte nach beiden Kriegen konkrete Vorteile im Vergleich zu einer schonungslosen Ausbreitung von «what went wrong». Mit anderen Worten: Nach beiden Kriegen musste die Organisation mit den Autoritäten in Indien, aber auch mit den Unterstützungskreisen in Deutschland leben. Sie tat das mit einer Beschreibung der Ereignisse, welche die Basler Mission als «more sinned-against than sinning» darstellte. Und sie zeigte sich – vor allem nach 1918 – erfreut, bedenkenlos zurück zu einer Normalität finden zu können, die Krieg und Nationalismus nicht in Frage stellte. Hier könnte die moderne Imperialismusforschung einsetzen. Ist es plausibel, dass eine so grosse und bedeutungsvolle Organisation sich in Zeiten grosser politischer Umwälzungen apolitisch verhalten hat?

Im Folgenden wird, wie bereits angedeutet, der Fragekomplex zu diesem Kapitel der Geschichte der Basler Mission anhand von Beispielen aufgerollt.

DREI AUFSCHLUSSREICHE BEGEBENHEITEN

1. «*Der Deutsche in Indien*»: Eine erste Warnung, dass die Basler Mission ihre Geschichte in Indien nicht zu stark idealisieren darf, liefert allein schon der Einband der Zeitschrift *Der Deutsche in Indien*. Diese Monatsschrift wurde für die «Deutsche Kolonie in Indien» – wohl von einer Aussenstelle der NSDAP in Indien – monatlich herausgegeben. Ihr Einband wurde mit dem Hakenkreuz versehen. Noch Ende 1938 hat sie die Basler Missionsdruckerei in Mangalore gedruckt.¹⁸

Es liegt keine Auswertung der Verbindung zwischen *Der Deutsche in Indien* und der Basler Mission vor. War sie mit der Missionsdruckerei lediglich durch die unternehmerische Initiative eines deutschen Mitglieds der Druckereileitung verbunden? In einer hierarchischen Organisation wie der damaligen Basler Mission scheint das eher unwahrscheinlich. Fairerweise muss man über die Basler Leitung der späten 1930er Jahre allerdings sagen, dass sie – nach anfänglichem Schwanken unmittelbar nach der Machtergreifung – zur Bekennenden Kirche neigte.¹⁹ Wenn *Der Deutsche in Indien* in der Missionsdruckerei herausgegeben wurde, darf das nicht unbedacht als Hinweis gesehen werden, dass sich die Basler Mission als Ganzes gerne, wenn auch nur halboffen, zum NSDAP-Programm bekannte. Eher wird dies ein Ergebnis von zwei Faktoren gewesen sein: In der Basler Mission gab es zu dieser Zeit einzelne ÜberseemitarbeiterInnen, die überzeugt deutschnational agierten und sich noch mit der NSDAP-Regierung identifizierten. Und in der Missionsleitung in Basel war man bis zum Ausbruch des Kriegs sehr zögerlich, offenen Widerstand gegen die NSDAP-Politik zu zeigen, es sei denn, die Organisation fühlte sich in ihrem Kernbereich bedroht. Zu stark war die Sorge, dass die Regierung in Berlin die Bewegungsfreiheit der protestantischen Missionsgesellschaften noch stärker beschränken könnte, als dies bereits der Fall war.²⁰ Obgleich die Basler Mission sich gern apolitisch gab, ist es somit klar, dass sie ein Vehikel für den Nationalismus ihrer deutschen MitarbeiterInnen bilden konnte, was nicht überraschen sollte: Mission wird – wenn man nicht aufpasst! – hauptsächlich als Überzeugungsarbeit betrachtet, und die Gefahr, dass die Behauptung einer übersteigerten Gewissheit im religiösen und konfessionellen Bereich sich auf den nationalen Bereich verlagert, ist auf jeden Fall vorhanden.

Die wichtigere Frage ist allerdings, ob die Einflussnahme auf eine Basler Mission für imperialistische Politiker der verschiedenen damaligen Lager ein wichtiges Ziel war, und ob man das in der Geschichte der Basler Mission in Indien spüren kann. Der Forschungsstand erlaubt keine klare Antwort auf diese Frage, aber zwei weitere Begebenheiten aus der Geschichte der Basler Mis-



Abb. 2: Der Nationalismus machte ab 1914 der Basler Mission einen Strich durch die Rechnung.

Eine grosse Gruppe von alleinstehenden und verheirateten Basler Missionsfrauen mit deutschem Bürgerrecht (letztere mit ihren kleinen Kindern) sammelte sich Ende 1915 in Mangalore, um in die Internierungslager geführt zu werden. Die Ehemänner unter 45 Jahren befanden sich bereits in einem militärischen Lager unter scharfer Aufsicht. In diesem frühen Stadium des Krieges gab man sich in Basel noch relativ gelassen: «[...] diese Internierung [ist] eine rechte Heimsuchung für die Missionsarbeit [...] doch ist für die Geschwister selbst die Sache nicht allzu tragisch zu nehmen», schrieb die Heidenbote-Redaktion zu diesem Bild.

© Basler Missions Archiv, Sign. QC-30.032.0004. Fotograf unbekannt. Datum: Jahreswende 1914–1915. Reproduktion eines Bildes aus der Basler Missions-Zeitschrift «Der Evangelische Heidenbote», März 1915, S. 48.

2. Westafrika 1885: die Basler Mission als **deutsche** evangelische Mission.²¹

1885 beanspruchte Deutschland die Region, die heute den Staat Kamerun bildet, und übernahm sie als Kolonie. Bisher hatte an der Kameruner Küste die britische *Baptist Missionary Society* gearbeitet. Es war der Reichsregierung ein Anliegen, dass nur deutsche Missionsgesellschaften in dieser deutschen Kolonie arbeiteten. Die Basler Mission wurde von dieser Politik begünstigt, sie durfte die Arbeit der *Baptist Missionary Society* in Kamerun weiterführen. Diese Entwicklung zeigt, dass die Basler Mission von der Regierung in Berlin als *deutsche* Mission betrachtet wurde. Und in der Tat, die Basler Mission war Teil der damaligen – lockeren – Organisation der deutschen evangelischen Missionen. Sie war vertreten in den sogenannten Kontinentalen Missionskonfe-

renzen, welche die Vorgängerinnen des späteren formell organisierten Deutschen Evangelischen Missionsrats bildeten.²²

Wie wir unten sehen werden, bedeutete dieser Status als deutsche Mission nicht unbedingt, dass die Basler Mission den Autoritäten in Berlin besonders hörig war. Horst Gründer hat allerdings für die Zeit des deutschen Kolonialreiches darauf hingewiesen, wie konkret die Strukturen der Einflussnahme zwischen Mission und Kolonialpolitik (sowie Kolonialverwaltung) waren, angefangen mit dem Bestehen eines Liaisonbüros der evangelischen Mission – ein anderes bestand für die katholische Mission – beim Reichskolonialamt in Berlin.²³

Hier möchte ich weder behaupten, dass die gegenseitige Kommunikation nur korrekt und ohne Seitenblick auf die mögliche Bedeutung der Basler Mission in britischen Kolonien gelaufen ist, noch dass die Basler Mission konkret trojanisches Pferd für die deutsche Politik in britischen Kolonien wurde. Aber es ist klar, dass die Betrachtung der Prozesse, durch welche die Basler Mission zu ihrem «Kameruner Missionsfeld» kam, sowie die Betrachtung der politischen Einbindung der Basler Mission in Deutschland und in die britischen Kolonien, hochbrisante Möglichkeiten in sich bargen. Ebenso klar ist, dass die Organisation unter den Verdacht kommen konnte, ihr Status als schweizerische Organisation diene als Deckmantel für die viel stärkere und leistungsfähigere Tätigkeit deutscher Imperialismuspolitiker.

3. Die «Kanaresische Mission»:²⁴ Dass diese Möglichkeit nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigt die Geschichte der Kanaresischen Mission. Das ist die Geschichte jener Organisation, die nach dem Ersten Weltkrieg versuchte, die Arbeit der Basler Mission im heutigen Karnataka fortzusetzen. Es handelte sich um eine schweizerische, schwergewichtig in der *Suisse Romande* verankerte Gruppe. Sie versuchte, eine echte schweizerische Missionsgesellschaft auf die Beine zu stellen, die sowohl in Indien als auch in der Schweiz schnell einen Teil des Vakuums füllen sollte, das die Ausweisung der Basler Mission aus Indien während des Ersten Weltkriegs hinterlassen hatte.

Die Geschichte der Kanaresischen Mission war nicht glücklich. Sie kam schnell unter Druck besonders von SchweizerInnen, die der Basler Mission loyal bleiben wollten und die Gründung der Kanaresischen Mission als Vertrauensbruch ansahen, nämlich als Versuch, die kriegsbedingte Schwachheit der Basler Mission auszunutzen. Ebenso wenig waren die indischen Gemeinden, die der Basler Mission treu geblieben waren, davon begeistert, der Kanaresischen Mission unterstellt zu werden. Diese Organisation löste sich 1927 auf. Die Basler Mission übernahm einige ihrer MitarbeiterInnen und kehrte in die Regionen zurück, in denen die Kanaresische Mission versucht hatte, sie zu ersetzen.

48 ■ Die Geschichte der Kanaresischen Mission ist relativ unbekannt. Aber ich

behaupte, dass die Organisation nicht nur aus einem schweizerischen Unbehagen gegen die deutsche Beeinflussung der Basler Mission heraus entstand oder aus einem hehren Willen, das Prinzip der Neutralität auch im Missionsbereich zu praktizieren. Es liegt auf der Hand, dass es für die britische Diplomatie in Bern und Genf eine interessante Zielsetzung gewesen ist, Macht und Einfluss der Basler Mission in Südindien zu reduzieren sowie in der Situation des Ersten Weltkrieges die Kritik gegen Deutschland in der *Suisse Romande* dafür zu instrumentalisieren. Und die Geschwindigkeit, mit der die Kanaresische Mission in Indien anfang und sich etablieren konnte, spricht für die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Leitung mit Zusicherungen von der britischen Seite an die Arbeit ging.

Die Möglichkeiten, der Geschichte der Kanaresischen Mission nachzugehen, sind vorhanden. Ihre Akten sind Teil des Archivs der Basler Mission und in Genf hat man Zugang zum Archiv des Internationalen Missionsrates. Diese Organisation, die auf die Internationale Missionskonferenz in Edinburgh 1911 zurückgeht, entwickelte sich in der Zeit der beiden Weltkriege zu einer bedeutenden Vermittlerin zwischen der Britischen Regierung und den nichtbritischen Missionsgesellschaften, die in britischen Kolonien arbeiteten oder arbeiten wollten. Und in diesem Sinn hatte sie eine wichtige Rolle in der Geschichte der Kanaresischen Mission – deren Auflösung inbegriffen.²⁵

MISSIONSGESELLSCHAFTEN UND HILFSWERKE: KRITISCHE IM IMPERIALISMUS?

Wenn wir die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass eine Missionsgesellschaft – oder heute eine *Non Governmental Organisation (NGO)* respektive ein Hilfswerk – als Zielscheibe politischer Einflussnahme gilt, ist es von Vorteil, sich zu überlegen, wie diese Einflussnahme sich abspielen könnte. Und da ist es gut, sich ins Bewusstsein zu rufen, dass grössere Missionsgesellschaften und Hilfswerke komplexe Organisationen sind, die zielbewusst auftreten und handeln. Es darf mit Fug und Recht behauptet werden, dass sich weder die Basler Mission, gesamthaft gesehen, noch die anderen Missionen in Britisch-Indien, leicht vom Imperialismus vereinnahmen liessen. Ihre Geschichte trägt auch, zumindest teilweise, Zeichen des Widerstandes.²⁶

Einen Hinweis darauf liefert wieder die Basler Mission in Deutsch-Kamerun. In bezug auf dieses Gebiet hatte schon frühzeitig der Direktor der Mission erklärt, unter welchen Bedingungen die Basler Mission in einer deutschen Kolonie zu arbeiten bereit sei.²⁷ Und in der Tat – mindestens ein Jahrzehnt lang lag die Basler Mission in oft akuter Spannung mit der Kolonialregierung und Planta- ■ 49

geninteressen in Kamerun, weil sie gegen die koloniale Landpolitik im Namen eines wohlhabenden einheimischen Bauernstandes zu Felde zog.²⁸

Und was die Missionsgeschichte Indiens anbelangt: Britische Missionsgesellschaften sind erst ab 1813 in Britisch-Indien zugelassen worden. Bis zu jenem Zeitpunkt ist es der *East India Company* gelungen, diese fernzuhalten – und zwar mit der Begründung, dass sie mit ihrem religiösen und sozialen Aktivismus eine Bedrohung des kommunalen Friedens (und wohl auch der Rentabilität) darstellen würden. Diese Politik hatte überraschende Auswirkungen. Der berühmte neue Vorstoss der Gruppe von britischen Missionaren um William Carey nach 1792 in Indien fand ein Arbeitsfeld in der *dänischen* Kolonie Serampore (in der Nähe von Kalkutta), so wirksam war die Ablehnung der Mission unter der damaligen politischen Kräfte in Britisch-Indien.

Die Parlamentsdebatte 1813 in London über die Zulassung britischer Missionsgesellschaften in Indien war lang und ernsthaft und führte in eine Ära der Präsenz britischer Missionen in Indien, in der es klar war, dass Missionare oft und überzeugt den Reformansatz in Indien anwandten, dessen sich ihre Zeitgenossen zu Hause befleissigten. Das typische Anliegen der Missionsgesellschaften der ersten Stunde war die Verbannung von *Suttee*. Ihre Kampagne, dies zu erreichen, war breit angelegt und verwendete dieselben Mittel, um Druck auf die Regierung zu erzeugen, die auch im Grossbritannien des 19. Jahrhunderts den öffentlichen Diskurs prägten – nämlich die Abfassung von umfassenden Studien und Statistiken des Übels, das man gern aus der Welt schaffen würde.²⁹

Ob die Basler Mission radikale soziale Absichten in Südindien im Visier hatte, ist nicht klar. Vielleicht tendierten Missionsgesellschaften dazu, milder auf dem Territorium einer anderen kolonialen Macht aufzutreten, als wenn ihre eigenen Landsleute die politische Autorität innehatten. Diese Unsicherheit sollte uns allerdings nicht davon abhalten, zu sehen, dass Missionsgesellschaften unter Umständen kritische Gegengewichte zu einer Politik der einfachen Ausbeutung darstellten – ein Gedankengang von Bedeutung auch für Arbeit an der Zeitgeschichte, denn für die neueste Zeit ist das Widerstandspotential von NGOs nicht genügend thematisiert oder ausgelotet.

SCHLUSS

Dieser Aufsatz hat im Vergleich mit einer breiter angelegten Imperialismuskritik einen weichen Fokus. Er wurde innerhalb einer Missionsgesellschaft – eines Hilfswerkes – geschrieben. Er befasst sich daher nicht nur mit strukturellen und theoretischen Themen, sondern auch mit der erfahrenen Wirklichkeit

50 ■ in der Organisation. Hier scheint es mir wichtig, zu einfache Ansätze, die zu



Abb. 3: *Internationaler Imperialismus als komplexes Bild.*

In der Basler Missions-«High School» in Udipi (Karnataka) spielten schon vor 1914 Schüler Cricket. Eine ungewöhnliche Entwicklung innerhalb einer Organisation, die ja nun wirklich nichts mit der elitären Tradition der englischen Alpeninternate in der Schweiz zu tun hat. Es ist dies ein bildlicher Hinweis auf die Stärke des englischen Einflusses in Indien, der sich offensichtlich auch im Leben auf den schweizerisch-süddeutschen Missionsstationen bemerkbar machte, und ein Dokument, das anregt, über komplexe kulturelle Beeinflussungen im Rahmen nichtenglischer Missionsgesellschaften innerhalb englischer Kolonien nachzudenken.

© Basler Missions Archiv, Sign. C-30.55.013, Fotograf: Wilhelm Spaich, zwischen 1898 und 1906.

einer Verflachung der Fragestellung führen, zu vermeiden. Dass es proimperialistische Missionen und MissionarInnen gegeben hat – aber auch Missionen und MissionarInnen, die Widerstand geleistet haben – ist mir klar. Schade ist in bezug auf die Basler Mission in Indien nur, dass wir diese zwei Einstellungen noch nicht im Detail auf der Ebene von Einzelbiographien beziehungsweise von Reaktionen auf lokalspezifische Situationen darstellen können.

In bezug auf die Frage nach einem schweizerischen Imperialismus muss dieser Aufsatz eine komplizierte und mehrdeutige Antwort liefern. Die Basler Mission kann nicht als rein schweizerische Organisation betrachtet werden. Sicher muss man sie als Instrument der geistlichen und kommerziellen Elite Basels ■ 51

auslegen. Sicher müsste man auch fragen, wie weit die Kapitalbildung in Basel im halben Jahrhundert vor 1914 von der Teilnahme am kolonialen Handel durch die Missions-Handels-Gesellschaft begünstigt war. Aber die Frage der grösseren Bedeutung der Basler Mission in der Imperialismusanalyse betrifft das Verhältnis zu Deutschland. Die heutige intensive Beschäftigung mit den Verflechtungen zwischen der Schweiz und Deutschland in diesem Jahrhundert müsste eigentlich durch die Untersuchung dieser wenig beachteten Organisation ergänzt werden. Welches waren in der Tat in jeder Generation zwischen 1850 und 1950 die Kontakte und Beziehungen zwischen herrschenden Kreisen in Deutschland und der Schweiz, die über die Basler Mission zustande kamen?

Anmerkungen

Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich redaktionell mit diesem Aufsatz beschäftigt haben, allen voran Peter Haenger, der ihn zuerst stilistisch unter die Lupe nahm.

- 1 Deutsch ist von Anfang an die normale Sprache der Berichte und Beschlüsse der Basler Mission gewesen. Es liegen indes auch französisch- und englischsprachige Berichte wie Literatur vor. Vgl. Benoit Girardin, *Periodiques missionnaires protestants romands, 1919–1981, répertoire bibliographique*, Basel 1982; in Englisch gab es bis 1913 einen umfangreichen gedruckten Jahresbericht der Basler Mission in Indien (eine vollständige Reihe befindet sich in der Betriebsdokumentation der Basler Mission in Basel). In Englisch gibt es auch eine wichtige moderne organisationssoziologische Untersuchung der Basler Mission des 19. Jahrhunderts: Jon Miller, *The Social Control of Religious Contradictions*, New Brunswick (NJ) 1994.
- 2 Die Geschichte der Basler Mission in Indien bis 1914 wurde dargestellt in der offiziellen Jubiläumsgeschichte von Wilhelm Schlatter, *Geschichte der Basler Mission 1815–1915*, Basel 1915, Bd. 2. Gustav Adolf Wanner stellt in einer anderen Jubiläumsschrift (*Die Basler Handels-Gesellschaft A. G. 1859–1959*, Basel 1959) die Standardgeschichte der Missions-Handels-Gesellschaft dar. Vgl. für eine moderne Behandlung eines Teils dieser Geschichte Ruedi Fischer, *Die Basler Missionsindustrie in Indien 1850–1913: Rekrutierung und Disziplinierung der Arbeiterschaft*, Zürich 1978.
- 3 Miller (wie Anm. 1), 22–29.
- 4 Eine laufende Statistik der Basler Mission in Indien kann man aufgrund der veröffentlichten englisch- und deutschsprachigen *Jahresberichte/Annual Reports* zusammenstellen.
- 5 Vgl. zum Beispiel das von der Madhavan Nayar Foundation herausgegebene *Museum of Kerala History and its Makers – a Commemoration Volume*, Cochin 1989 sowie Albrecht Frenz, Scaria Zacharia (Hg.), *Dr. Hermann Gundert and Malayalam Language*, Changanassery 1993. Die komplette Bibliographie der umfangreichen und noch kaum wissenschaftlich ausgewerteten Schriften, die in Verbindung mit dem 1993 gefeierten 100. Todestag von Hermann Gundert auf Deutsch und Malayalam herausgegeben wurden, kann von Albrecht Frenz, Hohenstaufenstr. 35, D-73312 Geislingen angefordert werden. Die Referate anlässlich der Feier des 100. Jahrestages der Publikation von Ferdinand Kittels Kannada-Wörterbuch (Dharwad 1995) sind jetzt erschienen: William Madtha et al. (Hg.), *A Dictionary with a Mission*, Mangalore 1998.
- 6 Jon Miller hat in einem «Methodological Appendix» eine Auswertung der Forschungsmöglichkeiten im Archiv der Basler Mission gegeben. Miller (wie Anm. 1), 179–186.
- 7 Fischer (wie Anm. 3) und Maya Valiamparambil, *Die Basler Ärztliche Mission von*

1886–1914 in Südindien – eine Entwicklungsgeschichte im Spiegel ausgewählter Biographien, Diss. Heidelberg 1996. Michael Graebisch arbeitet zur Zeit an einer Mainzer Dissertation, welche die Zeit bis 1850 neu unter die Lupe nimmt.

- 8 Miller (wie Anm. 1), Kap. 2.
- 9 Miller (wie Anm. 1), Kap. 2.
- 10 Schlatter (wie Anm. 2), Bd. 1, gibt Basisinformationen zu diesem Verhältnis von der Basler Seite. Avril Powell hat eine ausgezeichnete Studie über einen in Basel ausgebildeten CMS-Missionar geschrieben: *Muslims and Missionaries in Pre-Mutiny India*, London 1993. Für eine neue Darstellung und Analyse dieses Verhältnisses vgl. Paul Jenkins, «Partnership with Europe», in Kevin Ward (Hg.), *CMS and the World Church 1799–1999* (im Druck).
- 11 Daher wurden in Indien die englischen *Annual Reports* herausgegeben. Sie informierten die dortigen Donatoren über die Tätigkeit der Basler Mission und veröffentlichten die jeweils gespendeten Beträge namentlich.
- 12 Samuel Hebich war der berüchtigt-charismatische Basler Missionar, der sich den lauwarmen, halbheidnischen englischen Mitchristen in Indien widmete. – Eine nützliche klassische Missionsbiographie aus dieser Zeit ist neulich in einer englischen Übersetzung erschienen: Herman Gundert, *Herrmann [sic] Moegling, A Biography*, Kottayam 1997 (deutsches Original: Basel 1887).
- 13 Einblick in die späteren Verflechtungen von Regierung und Mission in der Schulpolitik in Südindien gibt Dick Kooiman, «Who is to benefit from missionary education? Travancore in the 1930s», in Robert A. Bickers, Rosemary Seton (Hg.), *Missionary Encounters, Sources and Issues*, London 1996. Kooiman beschäftigt sich mit der englischen *London Missionary Society* in der Zwischenkriegszeit.
- 14 Die weiteren Bände der offiziellen Geschichte der Basler Mission (s. auch Anm. 2) befassen sich mit den Jahren 1914–1940: Wilhelm Schlatter (hg. von Hermann Witschi), *Geschichte der Basler Mission, 1914–1919*, Basel 1965, Bd. 4 und Hermann Witschi, *Geschichte der Basler Mission, 1920–1940*, Basel 1970, Bd. 5.
- 15 Schlatter (wie Anm. 14), Bd. 4, Kap. V. Dass ein ganzer Band der offiziellen Geschichte der Basler Mission sich mit den fünf Jahren 1914–1919 befasst und noch 1965 erschien, weist auf die langdauernden Ressentiments in der Leitung der Basler Mission gegenüber der Behandlung der Organisation durch die Briten während und nach dem Ersten Weltkrieg hin.
- 16 Wanner (wie Anm. 2), Kap. IV.3. Wanner macht auch klar, wie verbittert die Leitung der Handelsgesellschaft über die Behandlung während des Ersten Weltkrieges war und lange Zeit blieb.
- 17 Paul H. von Tucher, *Nationalism: Case and Crisis in Missions: German Missions in British India 1939–46*, Erlangen 1980.
- 18 In der Betriebsdokumentation der Basler Mission in Basel haben wir nur die Nummer dieser Zeitschrift für das Jahr 1938.
- 19 Ein ungewöhnliches Bild der Stimmung unter Basler MissionarInnen «in Übersee» in bezug auf Nazi-Deutschland wird Marion Dubachs Studie über ihre Eltern in Borneo der 1930er Jahren geben – im Druck unter dem vorläufigen Titel *Mit Boot und Stethoskop bei den Dayak von Borneo*. Für eine gute bibliographische Übersicht über Mission und Kirchenkampf vgl. Thomas Weiss, «Die deutschen evangelischen Missionen in der Zeit des Nationalsozialismus: eine Bestandsaufnahme», in *Verkündigung und Forschung* 1997. Der 12. Workshop zur Geschichte der Basler Mission und ihrer Partnerkirchen (Missionshaus Basel, Dezember 1997) unter der Koeitung von Ruedi Brassel, Paul Jenkins und Barbara Lehner befasste sich zum ersten Mal mit Fragen der Basler Mission in ihrem internationalen Kontext 1930–1960. Vgl. auch Karl Rennstich, *Mission und bekennende Kirche am Beispiel von Karl Hartenstein*, Basel 1991.
- 20 Die Druckerei wurde als eigene Firma – KANARAG – in den späten 1930er Jahren geführt und war wegen der Konkurrenz indischer Druckereien auf der Suche nach finanzstarken Auftraggebern; Witschi (wie Anm. 14), 280.

- 21 Horst Gründer, *Christliche Mission und deutscher Imperialismus*, Paderborn 1982 bietet in Kap. III.2 eine wichtige Analyse des Verhältnisses zwischen Kolonialregierung und Missionen in Deutsch-Kamerun.
- 22 Die Reihe der Kontinentalen (zuerst «Allgemeinen») Missionskonferenzen fing 1866 an. Die 18. und wohl letzte Konferenz dieser Art fand 1938 statt. Von allen (?) Anlässen gibt es gedruckte Protokolle.
- 23 Vgl. Anm. 21.
- 24 Vgl. Anm. 14 für die offizielle Basler Missionsdarstellung dieser Episode. N. C. Sargent, *From Missions to Church in Karnataka*, Madras 1987, vor allem Kap. 7 und 8, gibt die Sicht eines englischen Bischofs der nach 1947 neuen ökumenischen und unabhängigen *Church of South India*.
- 25 Es gibt eine grosse Literatur über die ökumenische Bewegung – zum Beispiel Ruth Rose, Stephen Neill (Hg.), *A History of the Ecumenical Movement 1517–1968*, London 1954. Eleanor M. Jackson hat die interessante Biographie einer Schlüsselfigur im Internationalen Missionsrat geschrieben – *Red Tape and the Gospel*, Birmingham 1980.
- 26 Jon Miller befasst sich in einem neuen Projekt mit der vergessenen Geschichte des Widerstandes unter MissionarInnen und Missionsgesellschaften gegen koloniale und imperialistische Politik (persönliche Mitteilung Jon Miller).
- 27 Schlatter (wie Anm. 2), Bd. 3, 217–218.
- 28 Gründer (wie Anm. 21), Kap. III.2. Dass die Basler Mission sich in der Öffentlichkeit nur spät zu diesem Prozess bekannte, ist der Reflexion wert (vgl. die Stellungnahme zu Horst Gründer in *Missions und Kolonialismus – Die Basler Mission und die Landfrage in Deutsch-Kamerun*, Basel 1986).
- 29 Für eine gute neue Einführung in diese Geschichte vgl. Geoffrey A. Oddie, "Missionaries as social commentators: the Indian case", in Robert A. Bickers and Rosemary Seton (Hg.), *Missionary Encounters, Sources and Issues*, London 1996.

RESUME

LA MISSION DE BALE EN INDE DURANT LA PERIODE COLONIALE. UNE INVITATION A UNE RECHERCHE SUR L'IMPERIALISME ET LE NATIONALISME DANS LES ARCHIVES DE LA MISSION DE BALE

C'est en 1834 que la Mission de Bâle commence ses activités en Inde. Elles s'achèveront après la Seconde Guerre mondiale, lorsque ses congrégations seront absorbées dans la «Church of South India» nouvellement créée. La politique de la Mission a toujours été *holistique*. En Inde, dans sa période classique – jusqu'en 1914 – elle a développé le système éducatif, dirigé et publié de nombreuses recherches linguistiques au Karnataka et au Kerala et créé des emplois artisanaux, puis industriels, dans les fabriques de la «Basel Mission Trading Company»

L'internationalisme qui prédomine au milieu du XIXe siècle dans les relations
 54 ■ de la Mission de Bâle avec la puissance coloniale, la Grande-Bretagne, s'atténue

peu à peu jusqu'à ce que, durant la Première Guerre mondiale, les employés de l'organisation soient internés et ses biens confisqués. Dans les années '20, elle parvient à reprendre lentement ses activités même si le contrôle des fabriques lui échappe définitivement. Sa présence en Inde suscitera à nouveau des tensions avec l'arrivée au pouvoir des Nazis en 1933. En effet, le plupart des Allemands travaillant pour la Mission seront à nouveau internés durant la Seconde Guerre mondiale.

La société missionnaire a toujours compté une forte proportion d'Allemands, environ le 50 pour cent de son personnel. Quant à son financement, il a également été assuré à hauteur de moitié par l'Allemagne. En fait, l'organisation eut virtuellement le statut de mission coloniale allemande entre 1885 et 1914, même si l'élite commerciale et intellectuelle de Bâle a sans doute prédominé dans le comité de la Mission depuis sa fondation, en 1815, jusqu'à une date avancée dans ce siècle. C'est pourquoi, en étudiant cette dernière, il convient de prendre en compte le fait qu'elle a participé à l'expansion quasi impérialiste du capitalisme bâlois. Toutefois, l'histoire de la Mission est également déterminée par l'antagonisme entre l'Allemagne et la Grande-Bretagne; en d'autres termes, l'organisation bâloise est partie prenante de l'histoire complexe des relations de la Suisse avec l'Allemagne et doit donc être également étudiée dans cette perspective.

(Traduction: Thomas David)